

Kampf um die Krim

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **83 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kampf um die Krim

Bis mindestens 2017 will die russische Kriegsmarine den Hafen von Sewastopol nutzen – als Stützpunkt auf ukrainischem Boden. Doch seit dem Georgien-Krieg ist klar, dass längst der Machtkampf um die Zukunft der Schwarzmeerstadt begonnen hat.

Wo Hitze und Dieselgestank am erdrückendsten sind, tief im Bauch des Raketenkreuzers «Moskwa», treten die niederen Dienstgrade frühmorgens aus ihren Fünfbett-Kajüten.

Genosse Konteradmiral

Wie ein Gefängnistrakt mit Zellenwänden aus graulackiertem Stahl wirkt das Flaggschiff der russischen Schwarzmeerflotte hier unten.

Treppauf geht es zum Morgenappell. Zwischen zigarrenförmigen Rakenschächten und Abschussrampen für Flab-Geschosse stehen punkt 7.43 Uhr Offiziere und Matrosen in Dreierreihen auf dem Oberdeck stramm. Der Divisionskommandant schreitet die Front ab. «Wir grüssen den Genossen Konteradmiral», ruft die Truppe. Dann heisst es: «Ruhn.»

In georgischen Gewässern

Hier, am Kai 14 in der Holland-Bucht von Sewastopol, ist die russische Kriegsmarine wieder gefechtsbereit. Das sagt Konteradmiral Andrei Baranow, der stellvertretende Kommandant der russischen Schwarzmeerflotte. Die Operation in georgischen Gewässern sei nur ein Akt der



Der Raketenkreuzer «Moskwa» nach dem Georgien-Krieg am 23. August 2008.

Selbstverteidigung gewesen. Das Schwarze Meer sei wieder zum Brennpunkt geworden: «Wir sind natürlich verpflichtet, unsere russischen Bürger im Ernstfall zu beschützen.»

Sewastopol, der Stützpunkt der 14 000 Mann starken russischen Schwarzmeerflotte, ist eine Moskauer Exklave, ein Stachel im Fleisch der seit 1991 unabhängigen Ukraine. Die Stadt wurde russisch unter der Zarin Katharina II., und sie blieb es, bis Nikita Chruschtschow die Krim 1954 der ukrainischen Sowjetrepublik vermachte.

Mai 2017

Seit der Teilung der Schwarzmeerflotte 1997 ist Sewastopol Heimat eines russischen und eines ukrainischen Flottenverbandes. Das russische Mietverhältnis endet im Mai 2017. Allerdings mehren sich die Stimmen, die Russlands unveräusserlichen Anspruch auf die Krim bekräftigen.

Droht, wie es ukrainische Politiker befürchten, die Wiederholung des blutigen «georgischen Szenarios» auf der Krim? «Wenn es einen friedlichen Weg nicht gibt, wäre der Preis für eine gewaltsame Lösung der Krim von der Ukraine hoch: der

Kampf gegen das eigene Brudervolk», sagt der russische Offizier Viktor Kalugin. Er kennt die Gefechtsbereitschaft seiner Truppe: Er war vorne dabei auf dem Schiess, das am Abend des 9. August 2008 vor der Küste von Abchasien das georgische Küstenwachboot «Georgi Toreli» mit zwei Malachit-Raketen versenkte.

Beinahe-Zusammenstoss

Die Zeitungen der Hafenstadt heissen «Letzte Bastion» oder «Legendäres Sewastopol». Sie bringen besorgniserregende Berichte: Beinahe-Kollision der «Moskwa» mit einem ukrainischen Boot in der Grossen Bucht; Aufmarsch russischer Aktivisten an der Grafenmole; Zerstörung einer Gedenktafel zur Erinnerung an das erste Schiff unter ukrainischer Flagge; Proteste der Ukrainer gegen das neue Denkmal für Zarin Katharina II.; Nachtwachen der Russen vor dem Denkmal.

Gegen den russischen Anspruch redet Miroslaw Mamtschak, ukrainischer Kapitän zur See: «Sewastopol gehört unveräusserlich zur Ukraine. Die Präsenz der russischen Flotte geht hier unwiederbringlich im Mai 2017 zu Ende.»

wma. 



Sewastopol am Schwarzen Meer.